

Tempus (lat. *tempus* ›Zeit‹. Engl. *tense*, frz. *temps*, *temps grammatical*). Im Ggs. zur physikal. ↗Zeit bezeichnet T. stets die grammatikalisierte Wiedergabe von Zeitbezügen, und zwar entweder die grammat. Kategorie (des Verbs) als solche oder einzelne ihrer Bedeutungen (das Präsens ist ein Tempus). Die Tempora einer Spr. bilden ihr Tempusssystem, das in den Spr. der Welt unterschiedlich strukturiert ist. Als Universale kann gelten, daß auf ein Ein-Tempus-System (sofern dies begriffll. überhaupt zugelassen ist) zuerst die Differenzierung in ↗Präsens und ↗Präteritum folgt. Dieses Zweiersystem ergänzt als nächstes das ↗Futur zur Dreierstruktur. Schon bei der Realisierung des Dreiersystems (und erst recht bei einer noch weitergehenden Differenzierung) benutzen die modernen idg. Spr. oft analyt. Ausdrucksmittel, z. B. dt. er wird lesen, russ. on búdet čítát'. Sprachgeschichtl. ist gerade beim T. eine Wellenbewegung erkannt worden: Systeme differenzieren sich, werden wegen Funktions- und/oder Formenüberlappung vereinfacht, woraufhin andere Formen die entstandenen Lücken besetzen und eine neue Differenzierung eintritt. Eng verknüpft mit der grammat. Kategorie T. ist die ebenfalls grammat. Kategorie ↗Aspekt und die eher lexikalische Kategorie der ↗Aktionsarten, so daß u. U. Abgrenzungsprobleme auftreten können, ob bestimmte Formen als Tempus- oder aber als Aspektformen zu betrachten sind, etwa im Altgriech. Die Kombination einzelner Tempora mit einem der beiden ↗Aspekte (perfektiver (pf.) und imperfektiver (ipf.) Aspekt) ist gewöhnl. Restriktionen unterworfen, so z. B. im Russ.: die Verwendung des Präsens eines Verbs im pf. Aspekt wird automat. als Futur interpretiert. In den slav. Spr. gilt die Entstehung des Aspektsystems als Reaktion auf geringe Differenzierung im Temporalbereich. Eine Einsicht der neueren Sprachwiss. ist es, daß die sprachl. Strukturierung, wie sie in der grammat. Kategorie T. zum Ausdruck kommt, nicht direkt zur physikal. Zeit in Beziehung zu setzen ist, sondern stets auf den

Sprechzeitpunkt bezogen werden muß (↗Aktzeit, ↗Sprechzeit, ↗Betrachtzeit) und Relationen zum Ausdruck bringen kann (↗Vorzeitigkeit, ↗Gleichzeitigkeit, ↗Nachzeitigkeit). In komplexen Sätzen ist die Wahl der Tempora oft strengen Regeln unterworfen (↗consecutio temporum). Den morpho(no)log. Ausdrucksmitteln der Tempora stehen oft wenig spezif. Funktionen gegenüber, die z. T. mit Hilfsbegriffen wie ↗Präsens historicum erfaßt werden. Der Tempuswechsel (z. B. vom ↗Präteritum ins ↗Präsens) gilt als Mittel, mit dem der Sprecher in Erzählungen eigene Anteilnahme oder besondere Betonung zum Ausdruck bringen kann, z. B. Ich fuhr mit 30 die Straße entlang, da rollt doch plötzlich ein Ball auf die Fahrbahn. Lit. E. Koschmieder, Zeitbezug und Spr. Ein Beitrag zur Aspekt- und Tempusfrage. Lpz. 1929. – H. Weinrich, Tempus. Besprochene und erzählte Welt. Stgt. 41985. – D. Wunderlich, T. und Zeitreferenz im Dt. Mchn. 1970. – B. Comrie, Tense. Cambridge 1985. – C. Fabricius-Hansen, Tempus fugit: Über die Interpretation temporaler Strukturen im Dt. Ddf. 1986. – A. Mugler, T. und Aspekt als Zeitbeziehungen. Diss. München 1986. – Ö. Dahl, Tense and Aspect Systems. Oxford 1985. – Th. Vennemann, Tempora und Zeitrelation im Standarddt. Sprachw. 12, 1987, 234–249. – J.-M. Zemb, Spr. und Zeit. Sprachw. 3, 1978, 119–145. – A. Erhart, Zur Entwicklung der Kategorien T. und Modus im Idg. Innsbruck 1985. – E. Leiss, Die Verbalkategorien im Dt. Bln. 1992. – R. Thieroff, Das finite Verb im Dt. Tübingen 1992. KE